Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 22 (1912)

Heft: 6

Artikel: Gedanken über die Impfung

Autor: Hidden

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwüre entstehen daselbst, Trübungen der Hornhaut, die das Sehvermögen stark beeinträchtigen, entwickeln sich, oder auch — es kommt auch dies vor — das ganze Auge fällt der Zerstörung anheim. Vom Nasenrachen können die skrofulösen Erkrankungen sich nach dem Ohr fortpflanzen. Auch hier kommt es gar nicht selten zur Eiterung, das Trommelfell wird zerstört, der Kranke bleibt oft zeitlebens schwerhörig oder gar taub. Der Nasenkatarrh kann aber an der Nase selbst zu tieferen Entzündungen Veranlassung geben; ein Teil des Naseninnern kann zu Grunde gehen und grobe Mißstaltungen können die Folge sein.

In anderen Fällen geht der Katarrh in die tieferen Luftwege weiter, chronische Luftröhrenkatarrhe entwickeln sich und wirken ihrerseits auf das Allgemeinbefinden in übler Weise ein. Nicht selten artet dann diese Erkrankung in Lungenschwindsucht aus. Der Zusammenhang zwischen Skrofulose und Tuberkulose ist so wie so ein inniger. Manche halten überhaupt die Skrofulose schon für beginnende Tuberkulose oder einen Vorläufer derselben. Es kann nicht bestritten werden, daß skrofulöse Kinder, wenn ihnen nicht rechtzeitig energische Behandlung zu teil wird, später tuberkulös werden. Die Neigung zu tuberkulösen Erkrankungen zeigt sich aber bisweilen schon in der Kindheit und außer der Lungenschwindsucht fällt auch manch skrofulöses Kind einer Brustfellentzündung oder einer tuberkulösen Gehirnhautentzündung zum Opfer.

Auch die Knochen und Gelenke können durch den skrofulösen Prozeß schwere Schädigungen erfahren. Knochenentzündungen und Knochenmarkseiterungen schlimmster Art entwickeln sich gar nicht so selten bei solchen Kindern und führen zu langdauernden Fisteln, zu großen Narben, zu weitgehendsten Entstellungen und Funktionsstörungen, wenn solch eine Erkrankung nicht überhaupt tötlich endet. Namentlich an den Händen und Füßen treten die Knochenentzündungen mit Vorliebe auf, aber auch anderen Knochen droht die gleiche Gefahr; Knie-, Ellenbogen- und Hüftgelenke werden hart mitgenommen, und auch an der Wirbelsäule fehlt es nicht an derartigen Erkrankungen.

So sehen wir, daß die Skrofulose durchaus kein so harmloses Leiden ist, für das es leider in der Regel gehalten wird. Die Krankheit ist reich an Gefahren, sie fordert zahlreiche Opfer, und Eltern, die ein skrofulöses Kind ohne ärztliche Behandlung lassen, nehmen eine schwere Verantwortung auf sich.*)

Dr. med. Eugen Grätzer in:
„Die wichtigsten Krankheiten".
(Schweizer Frauen-Zeitung.)

*) Unter der Leitung eines homöopathischen Arztes gewährt die Anwendung der Sauter'schen homöopathischen Mittel die sicherste Behandlung der Skrofulose. Dazu kommt als vorzügliches Hilfsheilmittel Sauter's Panutrin, das ohne weiteres von jedermann angewendet werden kann. (Die Red.)

Gedanken über die Impfung.

Von Dr. med. **Hidden.**

Ein Farmer in New Hampshire hatte einen Weisenknaben zu sich genommen, den er häufig schlug, ohne daß dieser Uebles getan hatte. Darüber zur Rede gestellt, sagte er, der Knabe sei ein sehr gutes Kind, aber er schlage ihn, weil er fürchte, er könnte ein Taugenichts werden.

So aus Furcht, wir könnten erkranken, wenn wir uns der Blattern-Ansteckung aussetzen, nötigen wir alt und jung, Schwächliche und Starke, solche, die niemals krank waren, wie solche, die mit unreinem Blute behaftet: — alle, sich krank machen zu lassen. Allgemeine Impfung zu fordern, weil in einer Gemeinde einige Blatternfälle vorkommen, ist ebenso absurd, als die Kinder zu schlagen, damit sie nicht etwas Böses tun.

Während des Bürgerkrieges hatte der Verfasser Dienst in einem abgeschlossenen Lager von 1500 Mann, wo die Blattern herrschten. Jeder, der sich überreden ließ, ward geimpft und jeder Fall sorgfältig registriert. Viele von den Geimpften, bei denen alle Forderungen Jenners erfüllt waren, bekamen die zusammenfließenden Pocken, während andere, die nie geimpft worden, verschont blieben oder bloß die Varioloiden (die mildere Form) bekamen. Obwohl im Glauben an den Impfschutz erzogen, haben doch neun Monate des Dienstes diesen Glauben bei mir erschüttert und nachfolgende Studien und persönliche Erfahrungen die Ueberzeugung in mir begründet, daß die Impfung der gefährlichste Humbug von der Welt ist.

Kuhpocken sind heute außerordentlich selten; denn jedermann weiß, daß er sich die Hände waschen muß, wenn er mit kranken Tieren zu tun hatte. Hätten die Melker Dr. Jenners gewußt, wie wichtig es sei, vor dem Melken die Hände zu waschen, wie viel Leiden würden der Menschheit erspart worden sein! Ist es zu verwundern, daß unter solchen Umständen der rechte Impfstoff schwer zu erlangen war? Heute kennt man ihn nur noch an seinen Folgen. Wenn du geimpft bist und du bleibst von den Blattern verschont, „so war der Stoff gut". Bekommst du die Blattern nur leicht, so war der Stoff „auch gut". Bekommst du die Blattern bald nach der Impfung, so war der Stoff „nicht gut". Warst du aber in letzter Zeit nicht geimpft, „so war die Zeit des Schutzes abgelaufen". Wenn du nach der Impfung viel zu leiden hast, so bleibt dir der Trost, zu hören, „daß der Stoff unrein gewesen sein muß". Treten die Blattern epidemisch auf, so trägt der Mangel allgemeiner Impfung oder der schlechte Impfstoff die Schuld; hört die Epidemie auf, so hat die Impfung das Verdienst.

Der Zweifel am echten Impfstoff war in der Tat das stärkste Element, Jenners System aufrecht zu halten; denn es lieferte eine stets bereite Ausrede für alle Mißerfolge, sowie für die Schein-Erfolge.

Niemand kann die Folgen der Einimpfung tierischen Giftes voraussehen: es kann wie ein Funken in einem Magazin wirken, der ungeahnte Kräfte in Bewegung setzt, die Krankheit erzeugen oder selbst den Tod herbeiführen.

Zur Beleuchtung diene folgender Fall: Eine Frau, die seit 20 Jahren keinen Arzt nötig hatte, mußte sich impfen lassen. Ihr Arm schwoll furchtbar an, die Krankheit nahm zu, und sie starb nach sechs Wochen schrecklicher Leiden. Der Arzt impfte an demselben Tage andere mit demselben Impfstoff, und bei der Hälfte derselben verlief die Sache in der gewöhnlichen Weise, bei der andern Hälfte blieb die Impfung ohne Erfolg. Niemand kann behaupten, daß die Frau die Blattern bekommen hätte, wenn sie der Ansteckung ausgesetzt gewesen wäre, und ob sie nicht, wenn sie dies Risiko vorgezogen hätte, eines natürlichen Todes viel später gestorben wäre, anstatt kraft des Impfgesetzes zehnmal mehr zu leiden als der elendeste Verbrecher.

Die ganze Impfmethode steht im Widerspruch mit dem Vorgehen der Aerzte bei andern ansteckenden Krankheiten, wo sie eine mäßige Lebensweise und Vermeidung von Schädlichkeiten empfehlen.

Die Ansteckung ist wie eine Pflanze, die einen passenden Boden zum Wachstum finden muß, sonst ist sie ohne Folgen und unschädlich. Daher kommt es, daß in einer Familie eine Person die Pocken haben kann und alle andern verschont bleiben, wie in folgendem Beispiel: Schreiber dieses fand einen Soldaten im zweiten Stadium der Blattern, umgeben von den Eltern und zahlreichen Kindern, die niemals geimpft worden. Der Soldat ward ins Spital geschickt, die Familie aus dem Hause verbannt

und geimpft, während letzteres durchräuchert wurde. Der Erfolg: Niemand bekam die Pocken, obwohl die Impfung gar keinen Erfolg gehabt hatte. («North American Review».)

Gesundheitsschädigungen beim Warmbaden.

Von Dr. **Hans Fröhlich.**

(Nachdruck verboten.)

Es würden viel mehr Personen zu Reinigungs- und Gesundheitszwecken regelmäßig warme Wannenbäder nehmen, wenn ihnen nicht so mancherlei Unannehmlichkeiten und Erkältungsfälle in Erinnerung wären, welche ihnen oder ihren Bekannten dabei schon vorgekommen sind. Der Grund hiefür liegt fast stets in der falschen Temperatur des Wassers und des Baderaumes, sowie in dem unrichtigen Verhalten in und nach dem Bade. Mit Ausnahme der zu Heilzwecken vom Arzte verordneten Bäder soll jedes Wannenbad eine der Körpertemperatur ungefähr gleiche Temperatur aufweisen, also 35 Grad C. (= 28 Grad R.). Man muß beim Einsteigen in die Wanne ein angenehmes, wohltuendes Gefühl haben; durchaus schädlich ist ein kühles Empfinden oder gar leichtes Erschauern. Es ist ein leichtsinniges Verfahren des Badepersonals in manchen Badeanstalten, die Wasserwärme ohne Thermometer nur mit der Hand zu prüfen. Die Hand ist ganz unzuverlässig und stets davon abhängig, ob sie vorher zuletzt mit heißem oder kaltem Wasser in Berührung, ob sie naß oder trocken war. Mit dem Thermometer rührt man zunächst das Wasser durcheinander und zieht beim Ablesen der Grade nur den oberen Teil aus dem Wasser, weil das Quecksilber in der kühleren Luft schnell sinkt.

Der Baderaum muß in der kalten Jahreszeit angenehm warm sein. Um die lästige Dampfentwicklung beim Füllen der Wanne zu vermeiden, läßt man zuerst nur kaltes Wasser einlaufen, nachher kaltes und heißes zusammen. Bei Zinkbadewannen hat dies noch einen andern Vorteil. Läuft nämlich zuerst das heiße Wasser in die Wanne, so wird das Zink durch die Hitze weich und mürbe, bekommt leicht Beulen und Brüche.

Vor dem Entkleiden hängt man den Frottier-Bademantel oder das große rauhe Laken an den Ofen (über die Heizröhren) und zwar so handgerecht gefaltet, daß man ihn sofort nach dem Verlassen der Wanne mit einem Griff richtig umnehmen kann. Die ebenfalls zu erwärmende Leibwäsche wird neben, nicht etwa auf die Badewäsche gelegt, damit man sich nachher nicht mit dem Herunternehmen aufzuhalten braucht und sie auch nicht beim Anfassen naß macht. Eine Unterlassung dieser scheinbaren Kleinigkeiten hat namentlich bei empfindlichen, nicht abgehärteten Personen schon sehr oft Erkältungen hervorgerufen.

Im Bade reibe man sich zunächst den ganzen Körper mit Waschlappen oder Frottierhandschuhen gehörig ab, wobei namentlich der Rücken als der am schwierigsten zu erreichende Körperteil nicht zu vernachlässigen ist. Darauf seife man sich tüchtig ein; denn nur die Einseifung mit nachfolgender Abwaschung schließt alle Absonderungsorgane auf, welche in der Haut als Schweißtalgdrüsen in einer Anzahl von einigen Millionen eingebettet liegen. Da diese Apparate mit einem Maschennetze von Blutgefäßen umgeben sind und unter dem Einflusse des Nervensystems stehen, so erklärt sich die wohltätige Wirkung der Abseifung auf Steigerung der Absonderung und Ausscheidung, auf Stoffwechsel, Anregung und nachherige Beruhigung des Nervensystems.

Hat man einige Zeit im Bade zugebracht, so muß man wieder etwas heißes Wasser zu-